

The logo graphic consists of two overlapping, upward-curving lines. The front line is a dark teal color, and the back line is a lighter, greyish-blue color. They are positioned above the word 'crescendo'.

crescendo

Kleingruppen-Material

„REAL LIFE“

WILLKOMMEN !

Willkommen im Gesprächskreis über das Thema „Real Life“ !

Ein Maler, der intensiv an seinem Bild arbeitet, tritt immer wieder ein paar Schritte zurück, legt den Kopf schief, kneift die Augen zusammen und betrachtet das entstehende Kunstwerk eingehend, bevor er den Pinsel wieder ansetzt.

Genau dies tun wir hier. Wir nehmen in den Kleingruppen-Stunden Abstand vom Alltag und betrachten aus der Distanz, was wir eigentlich tun. Und stellen Fragen, für die wir sonst kaum Zeit haben:

„Wie sieht unser Leben als Musiker und Künstler eigentlich aus?“

„Wie gehen wir mit Erfolg und Misserfolg, mit Chancen und Schwierigkeiten, mit Freuden und Problemen um?“

„Was (oder wer) hilft uns, die Herausforderungen gut zu bewältigen und das Leben als Musiker gut und erfolgreich zu gestalten?“

„Und sehen wir überhaupt einen „Sinn“ in dem, was wir tun?“

Es gibt noch 1000 weitere Fragen. Vielleicht fehlt in diesem Heft gerade jene Frage, die dir unter den Nägeln brennt. Oder auch eine Antwort, ein Tipp, den du anderen geben kannst. Dann musst du unbedingt den Mund auf tun! Überhaupt gilt: Heiss mit-diskutieren ist höchst willkommen! Und schreib uns auch auf info@crescendo.org, was dir wichtig ist!

Das "Crescendo Sommerinstitut" 2014 bietet auch sonst Workshops, Vorträge und TUNE IN-Veranstaltungen, in denen verschiedene Aspekte des „Real Life“ diskutiert werden.

Ein wichtiger Tipp zum Schluss: Verpasst so wenig dieser Veranstaltungen wir möglich. Das „Real Life“ kommt dann wieder schnell genug...

Beiträge: Beat Rink, Marcel Zwitter

Übersetzungen: Bill Buchanan, Szidonia Majoros

1

Einsamkeit oder Gemeinschaft

Wir beginnen mit einigen Fragen:

Wie viel Zeit verbringst du im täglichen Leben allein? Und wie viel Zeit mit anderen zusammen?

Wann fühlst du dich allein wohl und wann nicht?

Wann fühlst du dich in der Gemeinschaft wohl – und wann nicht?

Bitte nehmt euch einige Minuten, um still darüber nachzudenken und Notizen zu machen. > AUSTAUSCH.

Kreative Einsamkeit ?!

Grundlegend für das künstlerische Schaffen ist ein gewisses Mass an Ruhe, Konzentration und Einsamkeit. Oder etwa doch nicht? Es gab (und gibt zum Teil heute noch) in einigen Städten Künstler-Cafés, in denen sich Schriftsteller an einen Tisch setzten, um ihre Werke zu schreiben – mitten im Trubel des Café-Betriebs (Bild: das



berühmte Café Central / Centrál Kávéház in Budapest). Dieser wirkte offenbar anregend. Und Johann Sebastian Bach komponierte mitten im Lärm seiner Kinder. Und früher arbeiteten Maler in Werkstätten und nicht unbedingt allein in einem einsamen Atelier.

Aber trotzdem – inmitten äusseren Lärms ist innere Konzentration und Stille möglich.

Für einen Künstler sind Konzentration und „innere Stille“ notwendig. Für Musiker, die üben, ist natürlich auch äussere Isolation wichtig. Eine wichtige Frage: Wie halten wir diese Isolation aus? Fällt sie uns leicht oder schwer?

Jeder wird hier anders antworten – vielleicht haben wir dies in der Austauschrunde gemerkt. Nicht jedem fällt es gleich leicht oder schwer, stundenlang allein zu sein. Und nicht jeder braucht dasselbe Mass an Gemeinschaft.

Dazu kommen kulturelle Unterschiede!

Eine Anekdote aus dem Land von **Jean Sibelius**: Finnische Siedler

liessen sich in einem menschenleeren Gebiet an einem Fluss nieder. Doch nach einigen Wochen kamen Holzstämme den Fluss herunter. Erschrocken machten sie sich auf und davon, denn sie merkten: flussaufwärts wohnten andere Menschen. Das war eindeutig zu nah! Auf der anderen Seite gibt es Kulturen, in denen Gemeinschaft einen extrem hohen Stellenwert hat.

Wie stark prägt deine familiäre und kulturelle Herkunft deine Fähigkeit oder Unfähigkeit, allein zu sein – und dein Bedürfnis nach Einsamkeit und Gemeinschaft?

Wir brauchen Gemeinschaft!

Auf der anderen Seite sehen wir bei manchen Künstlern die Tendenz, dass sie sich von der Aussenwelt sehr stark isolieren – nicht nur phasenweise, sondern generell.

Diese Isolation kann Teil eines Persönlichkeitsdefizits sein („soziale Inkompetenz“ = Unfähigkeit zur Gemeinschaft) oder sie kann eine bewusste Wahl sein wie beim Dramatiker Samuel Beckett, der sich in seinen späten Lebensjahren bewusst von anderen Menschen zurückzog, um sich in seinem Schreiben nicht irritieren zu lassen.

Also: Die Beziehung zu anderen Menschen ist für Beckett nicht Inspiration, sondern Irritation. Isolation gehört zum Lebenskonzept mancher Künstler.

Dieses kann man jedoch hinterfragen – inwiefern?



Carl Spitzweg (1808-1885). Der arme Poet

Das Gleichgewicht finden

Es gilt, ein gesundes Gleichgewicht zwischen „phasenweiser Isolation“ und „Gemeinschaft“ zu finden.

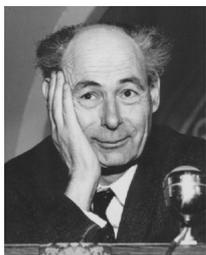
Was hilft dir, wenn dir die Zeit in einem Zimmer allein (etwa die Zeit

zum Üben) schwer fällt? Gibt es „Tipps und Tricks“?

Es kann hilfreich sein, den eigenen Hintergrund zu analysieren und sich zu fragen: Wie leicht oder wie schwer macht es mir meine Kultur, allein zu sein? Kommen, wenn ich allein bin, Gefühle der Einsamkeit, des Verlassen-Seins? Oder der Bedeutungslosigkeit (siehe den Text unten)? Warum? – Was wäre ein Schritt zur „Heilung“ davon?

Hast du einen Ausgleich: hast du Freunde?

"Meine Kindheit spielte sich in einer beispiellosen seelischen Einsamkeit ab, wobei ich das Gefühl hatte, für niemanden etwas zu bedeuten. Ich bin seither vielen Menschen begegnet, die dasselbe Gefühl kannten, nicht zu existieren, oder die nur so taten, als existierten sie. Als ich sechzehn Jahre alt war, musste wohl ein Lehrer gefühlt haben, dass dieser schüchterne Junge ein wenig Hilfe nötig hätte, und er tat etwas ganz Ungewöhnliches; er lud mich zu sich nach Hause ein. Das war meine erste Begegnung. Ich betrat sehr verlegen und eingeschüchtert sein Studierzimmer (..) und wusste nicht was sagen. Später dachte ich mir, dass mein Lehrer wahrscheinlich auch nicht wusste, was er sagen sollte. Aber er tat für mich etwas Grundlegendes: Er hat mir das Gefühl gegeben zu existieren. Ich war nicht mehr nur ein Schüler vor seinem Lehrer, sondern es standen sich zwei Personen gegenüber." (Der Psychiater Paul Tournier)



Paul Tournier (1908-1986), Schweizer Psychiater, der für seinen Ansatz "Medizin der Person" bekannt wurde.

Sensible Innenwelt – harte Aussenwelt

Wenn wir von REAL LIFE sprechen, so müssen wir bedenken, dass es eine „Innenwelt“ und eine „Aussenwelt“ gibt. Wir alle haben eine Innenwelt, in der wir denken, fühlen, phantasieren (auch unbewusst in nächtlichen Träumen). In ihr setzen wir uns natürlich intensiv mit der Aussenwelt auseinander und verarbeiten diese.

Die Innenwelt bleibt auch nicht innen, sondern sie bahnt sich beständig Wege nach aussen. Der künstlerische Mensch drückt seine Innenwelt auf besondere Weise aus: indem er kreativ ist und ein Werk schafft – oder indem er ein Werk auf besondere Weise interpretiert. Seine wiederkehrende Aufgabe besteht darin, in sich hineinzuhorchen und sein Innenleben zu äussern – eben in einem Kunstwerk, das dann meist in einem längeren, mühsamen Prozess entsteht.

Warum braucht es Kunst?

Darauf gibt es viele Antworten. Eine lautet: „Weil wir alle etwas mehr Innenwelt brauchen!“

Eine schöne Illustration gibt das Kinderbuch „Frederick“ von **Leo Lionni (1910-1999)** .

Die Feldmaus Frederick lebt mit ihrer Familie in einer alten Steinmauer auf einem verlassenen Bauernhof. Alle sammeln Vorräte für den nahenden Winter, nur Frederick sitzt scheinbar untätig herum. Auf die Fragen seiner



Familie, warum er nicht mithelfe, antwortet er, dass er für kalte, graue und lange Wintertage Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelt. Als der Winter kommt, leben die Feldmäuse von den gesammelten Vorräten. Der Winter ist jedoch lang, und die Vorräte gehen allmählich zur Neige. Jetzt wird Frederick nach seinen Vorräten gefragt – und er teilt mit seiner Familie die gesammelten Sonnenstrahlen, um sie zu wärmen, die Farben, um den Winter weniger grau und trist sein zu lassen, und die Worte in Form eines Gedichtes.

Was sagt diese Geschichte über dein Innenleben als Künstler? Erlebst du es ähnlich? Wie reagieren andere „Mäuse“ auf deine Kunst?

Beziehung zur Aussenwelt

In the story of the day dreamer Frederick the other mice are complaining about him, asking: “Why don’t you help us with storing food? You are just sitting around doing nothing.”

Umgekehrt können sensible Menschen die Umwelt als fremd oder gar feindlich erleben. Sie verstehen sie nicht, sie finden sich nicht zurecht, sie können nicht in derselben Weise utilitaristisch denken, profitorientiert handeln usw.

Kennen wir dies?

Wie gehen wir damit um?

Im Prophetenbuch **Jesaja 42,1** steht ein Wort an Israel. „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Denn wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ertränken; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.“

Im **Markusevangelium 16,18** sagt Jesus über seine Jünger: „Sie werden Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“

Jesus sagt im **Matthäusevangelium 11, 28**: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ – eine Stelle, die wir aus Händels „Messias“ kennen.

Könnten diese Verse besonders für die sensiblen Menschen eine Botschaft sein? (Schlangen und Gift könnte man auch im übertragenen Sinn verstehen als verbale Angriffe, Mobbing...)

3

Einzigartigkeit

Unverwechselbar individuell – und wertvoll!

Ein Künstler weiss: Jedes Kunstwerk ist einzigartig und lässt sich nicht mit einem anderen vergleichen. Am Anfang der Schöpfungsgeschichte steht in der Bibel: „Gott machte jedes nach seiner Art.“ Also einzigartig. Und dann heisst es „es war gut.“ Eine Mutter und ein Vater weiss: Jedes Kind ist einzigartig. Und es ist nicht mit dem anderen zu vergleichen; jedes ist gleich liebenswert. Auch ein Lehrer weiss das von seinen Schülern. Oder ein Instrumentenbauer weiss das von seinen und anderen Instrumenten.

Zum Beispiel der Geigenbauer **Martin Schleske (*1965)**. In seinem Buch „Der Klang“ schreibt er: „Die raumfüllende Schönheit einer Stradivari erlebte ich in grosser Eindringlichkeit, als ich das erste Mal in meinem Atelier die



„Schreiber“-Stradivari hörte aus dem Jahr 1712 (es gibt eine grossartige Aufnahme mit Pinhas Zukerman, Jacqueline du Pré und Daniel Barenboim). Ein Violinist spielte in meinem Atelier die „Ciccona“ (Chaconne) von Johann Sebastian Bach. Schon mit dem ersten Akkord erfüllte eine Wärme, ein Atmen, ein Volumen und Glanz den Raum, wie es schwer in Worten zu beschreiben ist. (...) Ganz anders ist es mit den Instrumenten von **Giuseppe Guarneri del Gesù (1698-1744)**. Da sehe ich eine Einheit zwischen Geige und Werk viel eher beim Violinkonzert von Johannes Brahms. Man spürt auf diesen Geigen unter dem Bogen, wie sich die Töne „kneten und formen“ lassen. (...) So sind die Töne einer guten G-Saite in ihrem Klang: dicht, dunkel und komprimierbar. Diese Geigen haben unten einen rötlichen Klang und ein silbriges Schillern auf der E-Saite. Sie können fast archaisch werden, wild, fauchend und gross im Klang. Es ist ein leidenschaftlicher und berauscher Klang. – Die Geigen von **Antonio Stradivari (1646-1737)** sind ganz anders. Man darf mit ihnen nicht kämpfen. Das wäre unangemessen und grob.“

Natürlich gibt es Massstäbe, die man anlegen kann: Jede Geige muss gut klingen. Aber jede Geige ist eben anders. Und ein guter Geigenbauer kann sogar ein unvollkommenes Holz gebrauchen. So erzählt er, dass Guarneri selbst aus einem Holz mit einem Astloch eine gute Geige gemacht hat.

Konstruktion oder Kunstwerk?

In seinem Buch zieht Martin Schleske oft Vergleich zwischen Instrument und Leben. So schreibt er, dass der Geigenbauer auf das Holz Rücksicht nehmen muss. Eben, weil jedes Holz anders ist. So entstehen individuell verschiedene Geigen.

„Wären die Fasern des Holzes mathematisch definierte Linien, dann liesse sich die Wölbung *konstruieren*, dann liesse sich eine Idealform machen. Der Faserverlauf des Holzes ist aber nicht perfekt. Darum ist der Werdegang der Geigenwölbung keine Konstruktion. Er ist ein Schöpfungsakt. – Worin liegt der Unterschied?

Eine Konstruktion ist ein Plan, den das Material erfüllen muss. Der Schöpfungsakt der Geige ist etwas anderes. Was einzig zählt, ist die Frage, welche Möglichkeiten dem Holz gegeben sind. Man achtet auf das GEWORDENE – was bringt es mit? Man sieht das WERDENDE – was kann sich entfalten?“



den

Verstehen wir das? Und was wir heute Vormittag von Christian Studler gehört haben?

ÜBUNG von Christian Studler - einander in seiner Einzigartigkeit wahrnehmen und respektieren und wertschätzen!

„Die realen Fasern des Lebens“

Martin Schleske schreibt: „Die realen Fasern unseres Daseins werden (von Gott) geachtet und zum Klingen gebracht. Das ist Weisheit. Es ist ein Akt der Liebe, die das Unvollkommene annimmt und dessen Wert erkennt. ...“

Die Bibel zeigt mir mit Blick auf Gott viel eher das Herz eines Künstlers als das eines unerbittlichen Konstrukteurs. Es liegt eine Faszination in der Idee, sich selbst mit allen Menschen und Geschöpfen als Kunstwerke anzusehen (...) Kunstwerke können schön sein und bisweilen auch recht wunderbar. Wir sind Kunstwerke. Konstruktionen jedenfalls nicht.“

Wie lesen und verstehen wir diese Sätze?

4 Perfektionismus versus Exzellenz

Was motiviert dich eigentlich, Musik zu machen oder sonst (kreativ) tätig zu sein?
Welche Rolle spielt dabei der Wunsch nach Perfektion oder Perfektionismus?

Wir alle sind wohl der gleichen Meinung: Perfektionismus tötet Kreativität. Und trotzdem ist der in der Musikkultur und vielleicht auch in unserem eigenen Leben allgegenwärtig. Wenden wir uns dem Problem einmal zu, indem wir zunächst auf den schwedischen Dirigenten **Herbert Blomstedt (*1927)** hören, der uns für eine Crescendo-Zeitschrift ein Interview zu diesem Thema gegeben hat.

„Im Dirigierunterricht lernt man, die eigenen Fehler zu vertuschen. Denn es ist ja sehr dramatisch, wenn man Fehler macht, nicht wahr?! Aber alle machen Fehler. Wenn man in einer Aufführung einen Fehler hört, dann ist das ja nur einer von vielen. Wenn sich ein Musiker zum Ziel setzt, möglichst fehlerfrei zu sein, wird es sehr stressig für ihn. Fehlerlosigkeit kann kein Ziel sein, höchstens eine Richtung, in die wir gehen. Es gibt zwar gute Aufführungen, die fast makellos sind, jedoch nichts aussagen. Perfektionismus verkrampft einen Künstler. Dieses künstlerische Problem ist das Pendant zur Spannung zwischen Jesus und den Pharisäern, die Perfektion anstreben...



Ein Musiker soll sich verschenken können. Er muss nicht der Beste sein, sondern sein Bestes geben wollen. Jeder anständige Mensch will sich verbessern, zweifellos. Aber trotz Fehlern kann man ein fröhlicher Mensch sein. Wem das gelingt, ist beneidenswert. Ich mache etwa nach einer Aufführung Notizen, in denen ich festhalte, was verbesserungswürdig ist; aber ich lasse mich dadurch nicht niederdrücken. Man kann andererseits auch seine Fehler bagatellisieren – oder sich in ihnen vergraben. Das ist aber ebenso falsch ist wie Perfektionismus. Die biblische Botschaft müsste hier zum Zug kommen: Jesus vergibt unser Fehlverhalten.“

Welche Aussagen in diesem Text sprechen dich besonders an?

Wurzeln des Perfektionismus

Perfektionismus will in letzter Konsequenz eine Vollkommenheit, die es hier auf der Erde nicht gibt. Nicht nur in der Kunst, sondern auch in anderen Bereichen der Gesellschaft droht im schlimmsten Fall ein „Perfektionismus“-Wahn. Man will den „perfekten Menschen“ (den Über-Menschen), den „perfekten Staat“ (in letzter Konsequenz die Diktatur), das „perfekte Kind“, das perfekte „individuelle Glück“, den „perfekten Bürger“, die „perfekte Kirche“ usw.

Was sind Gründe dafür?

Stichworte: Zwanghaftigkeit - Ehrgeiz (der Autoritäten) - Streben nach Anerkennung (auf der Seite des „Opfers“)...

Welche Gedanken und Erfahrungen kommen uns bei diesen Stichworten in den Sinn? Und welche anderen Stichworte?

Hinter diesen psychologischen Faktoren steckt i.a. ein bestimmtes Menschenbild – und eine bestimmte Philosophie bzw. Theologie.

Die christliche Sicht

Da sprach die Schlange: „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist (= und alles wissen).“ Diese Verse stehen am Anfang der Bibel in

1.Mose 3,4. Was bedeuten sie?

Der Mensch wurde von einer bösen Macht mit der Idee infiziert, Gott gleich zu sein.

Dabei hatte Gott den Menschen nicht als „Underdog“ geschaffen, sondern es heisst: Gott sprach: „Lasst uns den Menschen nach unserem Bild schaffen.“

Der Mensch ist also gott-ähnlich (so auch in **Psalm 8**: „Herr, unser Herrscher, dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist ((=Anfang der Johannespassion von J.S.Bach!)), ...du hast ihn (den Menschen) wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“

Ein Mensch will das Schlechte aus der Welt ausreissen: unmöglich!(vergleiche dazu Matthäus 13,24),



Der Mensch, der sich seit dem Abfall gegen Gott auflehnt oder Gott nicht braucht (= alle Menschen sind damit gemeint), ist von Gott getrennt und somit unvollkommen.

Es ist eine „Mission impossible“, vollkommen zu werden oder etwas Vollkommenes zu schaffen.

Der Philosoph **Karl Popper (1902-1994)** sagt:

„Die Hybris, die uns versuchen läßt, das Himmelreich auf Erden zu verwirklichen, verführt uns dazu, unsere gute Erde in eine Hölle zu verwandeln.“ the attempt to make heaven on earth invariably produces hell.“

Ein gutes Bild ist der Turmbau zu Babel. Menschen wollen einen Turm bauen, um den Himmel zu erreichen. Aber Gott sieht, dass dies nur Unglück bringen wird und verwirrt die Kommunikation zwischen den Menschen, die von nun an verschiedene Sprachen sprechen. (**1.Mose 11**).

Die Lösung für Babel ist Weihnachten: Der Mensch muss (und kann) nicht in den Himmel steigen und vollkommen werden. Statt dessen kommt der Himmel zu uns. Er bringt uns Vergebung und Freiheit von Perfektions-Druck – und gleichzeitig ein Stück (aber noch nicht den ganzen) „Himmel auf Erden“.



Pieter Bruegel d.Ä., 1563



Rembrandt (1616-1669)

Inwiefern sind „Vergebung“ und „Gnade“ ein Ausweg aus Perfektionismus?

Inwiefern öffnen sie den Weg zur Exzellenz? Inwiefern können sie auch falsch verstanden werden – als Verhinderer von Exzellenz?

5

Die Wahrheit umarmen

Joseph Haydn – Franz Schubert

Nur dreissig Jahre, nachdem **Joseph Haydn (1732 -1809)** in seinem Oratorium „die Schöpfung“ die Welt als Himmel auf Erden gepriesen hatte, war **Franz Schubert (1797 – 1828)** nicht mehr länger fähig, die Welt in derselben Weise zu sehen. In Schuberts Werk mag die Welt idyllisch erscheinen – wie in „**Die schöne Müllerin**“ (1823), - aber das Leben darin war es bestimmt nicht. Die „**Winterreise**“ spricht von einer Welt, die kalt und gefühllos ist, in der jeder richtungsgebende Sinn verloren ist – eigentlich als Hölle auf Erden. Im Grunde bestand das Programm der Romantik im 19. Jahrhundert darin, der Härte und Sinnlosigkeit des täglichen Lebens zu entfliehen. Mehr und mehr entdeckte man in der Musik ein mächtiges Mittel, um der traurigen und vor allem langweiligen Wirklichkeit zu entfliehen. Dies kommt deutlich in einem der berühmtesten Lieder von Schubert zum Ausdruck: „**An die Musik**“ (1817), das in einer Zeit entstand, in der sich das Leben ungleich schwieriger gestaltete als in unserer Zeit - dies dürfen wir nicht vergessen.

An die Kunst

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
hast mich in eine bessere Welt entrückt!

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf entflossen,
ein süßer, heiliger Akkord von dir
den Himmel besserer Zeiten mir erschlossen,
du holde Kunst, ich danke dir dafür!

Franz von Schober

Franz Schubert



„Real Life“ - wie die Romantik es verstand

Eigentlich verstand die Romantik des 19. Jahrhunderts in „real life“ auf verschiedene Weise:

1. Zunächst verstand man darunter die **triviale Realität**. Die tägliche Routine ist so schmerzhaft wie langweilig. Es geht hier um die Erfüllung von Pflichten, um den Gelderwerb, um über die Runde kommen. Es geht um ein Leben, aus dem man fliehen muss.
2. Man konnte der Realität nur entfliehen, weil man an die Existenz eines anderen Lebens glaubte, das glücklicher, erfüllter und sinnreicher war. Aber der Zugang zu diesem besseren Leben war durch die Herausforderungen des täglichen Lebens verbaut. Es konnte eben nur betreten werden, indem man der **Phantasie** freien Lauf liess – und nach Meinung der Romantiker wurde diese Phantasie am besten durch **Musik** beflügelt, am liebsten durch **Musik ohne Worte**, weil Worte immer noch an den Alltag erinnerten.

Neigst auch du dazu, zwischen „zwei Realitäten“ zu unterscheiden - in der gleichen Weise, wie es die Romantiker taten? warum (nicht)?

Realitätsflucht

In stärkerem (und dunkleren) Sinn als in Schuberts Lied konnte Musik zu einer Art **Droge** werden. Es erstaunt nicht, dass **Berlioz'**

Symphonie fantastique (1830) von einem Künstler erzählt, der sich am Scheideweg zwischen Leben und Tod befindet, weil er eine Überdosis Opium genommen hatte – dies gemäss des Programms von Berlioz für das Stück. Viele Künstler haben in diesen Jahren mit Opium experimentiert (Berlioz selber auch), um der „normalen Realität“ so weit als möglich zu entfliehen und Halluzinationen zu erleben, die sie zu Kunstwerken inspirieren sollten, die dem normalen Leben weit entrückt waren.

Hast du schon Leute getroffen, die ihre künstlerischen Begabungen irgendwie dazu eingesetzt haben, um der Realität zu entfliehen?
Konntest du in ihrer Kunst (und in ihrer Art zu musizieren) Spuren dieser Haltung sehen?

Von hier aus ist es nur ein kleiner Schritt zu einer unrealistischen Selbstwahrnehmung. Nachdem die Romantik angefangen hatte, die Genies der Vergangenheit zu verehren, folgte eine Generation junger Musiker, die eben in jenem Klima aufgewachsen waren und nun sich selber als Genies betrachteten – und zugleich den Anspruch erhoben, die selbe Verehrung zu erhalten wie die Komponisten der Vergangenheit. Das extremste Beispiel ist vermutlich der Komponist **Aleksandr Skrjabin (1872 – 1915)**, der sich zum Gott erklärte, der von der Errichtung eines Tempels in Indien träumte mit Säulen und Weihrauch als Stätte, in denen Musiker seine Werke aufführen sollten. Er glaubte daran, dass die Welt nach Aufführung seines *magnum opus* (das bis zu seinem frühen Tod im Alter von 43 Jahren unvollendet blieb) in ein neues Zeitalter universellen und ewigen Segens eintreten würde.

Wie wird das Musizieren (oder künstlerische Schaffen) beeinflusst, wenn man sich als Übermensch betrachtet?



Noch einmal: Genesis

Haydns Oratorium „die Schöpfung“ erzählt die ersten Kapitel der Bibel nach.

Im **1. Kapitel der Genesis** wird die Welt in der Tat als Gottes Schöpfung dargestellt, die einen segensreichen Lebensraum für die Menschheit bietet. Ganz im Sinn des Optimismus des 18. Jahrhunderts und der Aufklärung erzählt Haydns Oratorium nur den ersten Teil der Geschichte. Was Haydn ausliess, war das 3. Kapitel der Genesis, wo vom Sündenfall des Menschen die Rede ist, der gemäss der Bibel den Grund auch all jener Probleme darstellte, denen die Romantiker um jeden Preis entfliehen wollten. Was die Menschheit in Sünde fallen liess, war gemäss Genesis 3 der Wunsch, „gottgleich“ zu sein (wie in Lektion 4 besprochen)

1.Mose 3,4-7

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen.

Wahrheit - Lüge

Nach der Botschaft des neuen Testaments steht unsere Zukunft aber nicht, wie es die Romantiker meinten, im Zeichen der Phantasie. Obwohl Sünde die Welt zerrüttet hat, sind Teile der ursprünglichen Ordnung immer noch vorhanden und können von uns erreicht und

erfahren werden. Die gute Nachricht der Bibel lautet, dass wir zwar nicht den Folgen der Sünde gänzlich entfliehen können, aber doch zumindest die Möglichkeit haben, von der Sünde Abstand zu nehmen durch eine willentliche Entscheidung – jedenfalls so gut es geht – auch um die schädlichen Folgen der Sünde auf unser Leben zu minimieren. Die Bibel lehrt uns, dass wir wieder in die gesegnete Realität von Genesis 1 eintreten können. Dies ist es, was die Bibel „Real Life“ nennt.

These: Wo Romantik nur eine Traumwelt anbieten konnte, dank der man aus der Trivialität fliehen konnte, bietet die Bibel eine wirkliche Möglichkeit an, um das Leben in Fülle zu genießen. Dies, indem wir die Möglichkeit haben, auf Distanz zu allem zu gehen, was sündhaft und destruktiv ist.

Stimmen wir mit dieser These überein oder nicht? warum oder warum nicht?

Glaubst du, dass die biblische Variante von „Real Life“ richtig und (für dich) relevant ist?

In der Bibel geht die Unterscheidung von Wahrheit und Lüge zurück auf die gleiche Dichotomie (Zweiteilung, Weggabelung, mathematisch: die beiden Teile haben keine gemeinsame Schnittmenge). Jede Wahrheit bezieht sich auf die Welt, wie Gott sie vorgesehen und geschaffen hat; alle Lüge geht zurück auf die Zerrüttung der Welt durch Sünde. In der Sprache der Bibel heisst Sünde wörtlich: „das Ziel verfehlen“, das ursprünglich gemeinte Ziel, das Gott in Genesis 1 vorgesehen hat. Dies heisst auch, dass „sündigen“ nicht gleichzusetzen ist mit „falsche Dinge tun“ (wie so oft gemeint), aber *nicht die richtigen Dinge tun*. Es ist also nicht genug, schlechte Dinge zu vermeiden, sondern die richtigen Dinge zu tun. Erst dann erfahren wir das „real life“. Darum heisst aus biblischer Perspektive „real life“: die Wahrheit umarmen, die Wahrheit über Gott, die Welt und über uns selber, über Musik und so weiter.

6

Misserfolg - Erfolg

Was ist Erfolg – was Misserfolg? Was ist der Maßstab, an denen wir beide messen können? War Van Gogh ein erfolgreicher Künstler? Nein! - War Horowitz ein erfolgreicher Pianist? Ja!

Aber hören wir auf **Franz Mohr**, den früheren Chef-Konzerttechniker von Steinway & Sons und persönlichen Klavierstimmer von Horowitz, der bei einem Crescendo-Anlass folgende Episode erzählte:

„Wanda Toscanini-Horowitz, die Frau von Wladimir, sagte mir einmal im Künstlerzimmer, als vom Konzertsaal her der Donner des stampfenden Publikums an unser Ohr drang: „Wenn das alles ist, was das Leben zu bieten hat – ich möchte es nicht haben!“

Zweifellos gibt es verschiedene Marken auf der Skala „Erfolg-Misserfolg“.



Skala „künstlerischer Erfolg – Misserfolg“

Auf dieser Skala finden wir folgende Marken (vielleicht lesen wir die Punkte still – jeder für sich – durch oder laut reihum)

1. **Publikumserfolg 1:** Das Publikum ist begeistert
2. **Expertenlob:** Experten (zum Beispiel Lehrer) loben mich. Die Prüfung ist gut bestanden. Das Probespiel geglückt.
3. **Eigene Zufriedenheit:** Ich selber bin mit dem Resultat zufrieden – vielleicht unabhängig von 1 und 2
4. **Lernprozess:** Ich bin nicht zufrieden, aber es war ein „Erfolg“, dass ich es versucht habe und z.B. zum Wettbewerb gegangen bin: ich bin auf dem richtigen Weg. Der Lernprozess geht weiter – auch dank negativer Feedbacks
5. **Publikumserfolg 2:** Ich habe keine grosse Kunst geboten, aber ein Publikum froh gemacht. Vielleicht war mein Publikum kein

Experten-Publikum, sondern Kinder und Menschen im Altersheim, aber ich habe ihnen Freude gegeben.

6. **Krise = Chance:** Ich bin gescheitert. Aber das ist nicht nur ein Misserfolg. Denn ich frage mich: Was ist die Lösung?
7. **Durchbruch aus der Krise:** Ich komme aus der Krise heraus: Ich erhalte Hilfe, ich bemühe mich selber, indem ich z.B. hart arbeite und einen neuen Level erreiche
8. **Neuorientierung:** Ich erkenne, dass ich nicht zum Erfolg komme – und muss mich neu orientieren. Vielleicht muss ich das Instrument wechseln. Vielleicht den Lehrer. Vielleicht das Studienziel.
9. **Das Ziel aufgeben:** Ich bin gescheitert mit meinem Ziel. Ich schaffe es nicht. Die Feedbacks sind nicht gut. (1-8) liegen hinter mir... Was tun?

Kennst Du das? An welchem dieser Punkte warst du schon mal?

Der größere Maßstab

Wenn wir nur den Maßstab „**künstlerischer Erfolg – Misserfolg**“ kennen, gibt es in unserem Leben ein Problem. Wir kommen dann vielleicht an den Punkt, an dem wir sagen „Wenn das alles ist, möchte ich es nicht haben...“ – Oder: „Ich habe nur das. Sonst habe ich nichts mehr!“ – Wie jene Pianistin, die sich maßlos überschätzte, einen Steinway kaufte, die besten Lehrer suchte – und es trotzdem nicht schaffte. Sie blieb in ihrer „Traumwelt“, dass sogar ihre Ehe zerbrach.

Wir müssen also einen anderen, viel größeren Maßstab haben, der mit dem „Real Life“ zu tun hat.



Maßstab „Real Life“



Eine wichtige Lebenseinstellung für einen Künstler ist, anzuerkennen: Es gibt noch Wichtigeres als die Kunst: Das Leben ! Kunst ist ein Teil des Lebens. Kunst ist nicht das Leben und das Leben ist auch nicht Teil der Kunst.
(Dasselbe muss sich ein Manager, ein Sportler, ein Wissenschaftler usw. sagen)



Welche Werte gibt es für dich auf dieser grösseren Skala?

.....

.....

These: Die größere Skala kennen lernen, heißt auch: als Persönlichkeit und als Künstler reifen. Stimmt das?



Sogar unsere Haare sind gezählt...

Ein erstaunliches Wort steht im Matthäusevangelium 10,30: „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt.“ Die sprachliche Form ist hier ein

„Passivum divinum“ (Jesus braucht es etwa 100 mal!). Übersetzt heißt es: „Gott weiß genau, wie viel Haare auf eurem Kopf sind.“ – Oder besser (auch für Glatzköpfe): „Gott kennt euch genau und weiß, was ihr braucht.“

Das heißt: Gott weiß, was wir (auch als Musiker) brauchen. Und er möchte uns helfen, weil er uns liebt! – Aber andererseits heißt es auch: Gott weiß, was das Beste für uns ist. Und der Erfolg ist nicht immer das Beste. Es gibt noch andere, wichtigere Dinge, die Gott uns schenken möchte: Wachstum der Persönlichkeit, Entwicklung der Liebesfähigkeit, Förderung anderer Gaben usw.

Ein interessanter Vers steht im Römerbrief 8,28: „Alle Dinge dienen zum Besten denen, die Gott lieben.“

Es gib aber auch einen anderen interessanten Zusammenhang: Wenn wir nur egoistisch leben und den Erfolg suchen, werden wir nicht Gottes Segen erfahren. Wenn wir aber nicht egoistisch leben, werden wir beschenkt werden.

„Wer (nur) sein Leben erhalten will, der wird es verlieren. Wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es finden.“ (Matthäus 10,39) und „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und Gottes Gerechtigkeit, dann wird euch das Übrige dazugegeben werden. Macht euch keine Sorgen um den nächsten Tag...“ (Matthäus 6,33)

Haben wir vielleicht schon Erfahrungen damit gemacht, dass Gott hilft, dass er für uns das Beste will und dass Gebete erhört werden?

7

Leben mit Sinn

Real Life = sinnvolles Leben

Wer möchte nicht ein „sinnvolles“ Leben haben?! Ein erfülltes, glückliches Leben?!

Je nach Persönlichkeit, Herkunft, familiäre Prägung, Gaben, Bildung, Interessen usw. antworten Menschen auf die Frage: „Was ist für dich ein erfülltes Leben?“ unterschiedlich.

Oder stellen wir einmal die Frage: Was möchten wir sehen oder über uns sagen können, wenn wir alt sind?

A sagt : „Ich möchte auf eine Schar von Kindern und Grosskindern schauen.“

B sagt: „Ich möchte sagen können, dass ich mein Bestes gegeben habe – auch als Künstler.“

C sagt: „Ich möchte aus meinen wunderbaren Erinnerungen erzählen können.“

D sagt: „Ich möchte über alle möglichen Themen mitdiskutieren, aus einem profunden Wissen schöpfen und auch weisen Rat geben können.“

E sagt: „Ich möchte sagen können, dass ich viel für andere getan und nicht nur auf mich geschaut habe.“

Kommen dir spontan Menschen in den Sinn, die ein Stück Vorbilder sind, weil sie die von A,B,C... genannten Dinge in ihrem Leben realisiert haben?

Welche weiteren Aussagen sind denkbar?

Welche Aussagen entsprechen dir am ehesten?

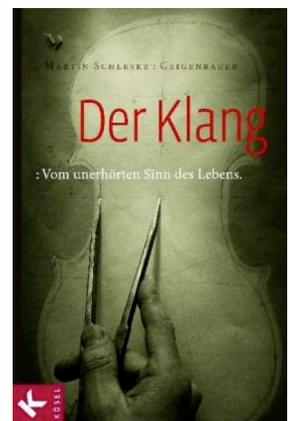
Diese Aussagen sind alle gut. Der hat ein erfülltes Leben gelebt, wer solche Aussagen machen kann. Es gibt noch andere Gradmesser für „erfülltes Leben“: Nicht das, was man hat (Kinder, Erinnerungen, Leistungen), sondern das, was man ist.

Charakter

„Real Life“ hat damit zu tun, als Persönlichkeit und charakterlich zu wachsen. Es gibt kein Rezept dafür, sondern das ist ein Weg und eine tägliche Aufgabe. Die Frage, die man sich in diesem Zusammenhang stellen kann, lautet dann: „Ich möchte, dass die Menschen über mich sagen können: Er/sie ist“

Welche Vorbilder hast du in deinem Leben? Was kannst du über sie sagen?

Überlege dir (vielleicht später) und schreibe evtl. auf: Was sollen die Menschen über dich sagen können?



Lebensregel

Noch einmal ein Zitat aus dem Buch „Der Klang“ des Geigenbauers Martin Schleske. Er zitiert darin eine „Lebensregel“, die er für sich selber formuliert hat. Einige Punkte:

- Sei nicht träge, das zu tun, was dir klar geworden ist.
- Halte dich nicht für klug, sondern erlaube der Weisheit Gottes, dich zu überraschen.
- Halte jede Bitterkeit von dir fern. Wundere dich, aber ereifere dich nicht. Halte deine Seele durch bleibendes Gebet in der Stille.
- Hüte deine Zunge davor, durch Tratsch, Lüge, Gehässigkeit und Schärfe andere zu verletzen. Sprich das Böse, das du hörst, nicht weiter, sondern befehle es Gott an.
- Bewahre Barmherzigkeit gegenüber dem Wesen und den Schwächen deines Nächsten.
- Lass los, was du mit Druck erreichen willst. Nur die selbstsüchtigen Dinge kannst du erzwingen; die wesentlichen aber sollst du empfangen.
- Gib acht, dass dein Leben in der Anbetung Gottes bleibt.

Nach welchen Grundsätzen lebst du? Vielleicht möchtest du einige Punkte nennen, nach denen du lebst.

Es kann ganz hilfreich sein, eine solche Lebensregel aufzuschreiben und versuchen, sie umzusetzen.

Innere Erfüllung

Martin Schleske erzählt: „Meine Frau erlebte die letzten Lebensjahre einer über neunzigjährigen Frau, die ihr trotz ihres hohen Alters zur Seelsorgerin geworden war. In all ihrer Gebrechlichkeit (und gegen Ende auch in ihren Schmerzen) blieb eine Frische, eine Glaubenshoffnung und eine Kraft in ihr, die schwer mit Worten zu beschreiben ist – ein junges Leuchten in ihren Augen und eine Jugendlichkeit in ihrer Stimme. (Es gibt in jedem Lebensalter attraktive, leuchtende und schöne Menschen, auch wenn die Schönheit dann zunehmend eine andere Quelle hat.) Wenn meine Frau in den Anfangsjahren meiner Werkstatt von Problemen erzählte, dann hatte Ilse die rechten Worte: aufrichtende und stärkende und klare Gedanken. Ihre Worte gingen oft – wie von selbst – in Gebet über.(...) Wir erlebten, wie Ärzte und Schwestern – oft mehrere zur gleichen Zeit – selbstvergessen an ihrem Krankenbett verweilten. Nicht, dass es medizinisch notwendig gewesen wäre, sondern weil sie durch diese Gebrechlichkeit dieser Frau hindurch etwas zu spüren schienen, was selten war. Sie behielt bis zuletzt eine gewaltige innere Kraft. Auf sie traf Psalm 92 zu: „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum. Wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen und frisch sein, dass sie verkündigen, wie der Ewige es recht macht.“

Welche Botschaft vermittelt dieser Text?

Wie verstehen wir in diesem Zusammenhang einen Vers wie: „Ich bin gekommen, damit sie ein Leben in ganzer Fülle haben“ (Jesus im Johannesevangelium 10,10)

Wie können wir das erleben?